



## Der Untergang des Abendlandes?

Meschede, Juli/August 2014

Sehr geehrte Damen und Herren!

Können Sie sich noch an den Februar 2010 erinnern, als der damalige FDP-Vorsitzende Guido Westerwelle in einem Gastbeitrag für die „Welt“ im Zusammenhang mit der aktuellen Hartz IV-Debatte die Auffassung äußerte, wer dem Volk anstrengungslosen Wohlstand verspreche, lade zu „spätromischer Dekadenz“ ein. Damals ging ein Aufschrei der Empörung durch das Land. Aber lohnt es sich nicht, darüber nachzudenken, ob nicht an dieser – vielleicht überspitzt vorgetragenen – Meinung durchaus etwas dran war oder ist? Was hat es denn mit der „spätromischen Dekadenz“ auf sich?

Nachdem ich neun Jahre lang ein humanistisch-altsprachliches Gymnasium besucht und dort mein Abitur gemacht habe, bin ich bis heute tief geprägt von der geographischen, wirtschaftlichen und kulturellen Größe des römischen Reiches in seiner Hochzeit zu Beginn unserer Zeitrechnung. Man kann sich heute gar nicht mehr vorstellen, welche Ausmaße das römische Reich damals hatte, den größten Teil Europas ebenso einschließend wie den gesamten Mittelmeerraum und die Länder Kleinasiens. Welcher Staatskunst und Verwaltungsorganisation auf höchstem Niveau bedurfte es, um so ein gewaltiges Gebilde zusammenzuhalten, und das in einer Zeit ohne Telekommunikation, in der die Nachrichtenübermittlung in erster Linie durch „reitende Boten“ erfolgen musste! Und es ging ja nicht nur um politische und militärische Stärke. Damit einher ging eine kulturelle Hochblüte, von deren Erbe wir bis heute zehren. Zum Beispiel beruht unsere heutige Rechtsordnung weitgehend auf Rechtsfiguren und Denkstrukturen, die uns bereits vom römischen Recht überkommen sind.

Und doch ist es mit der Herrlichkeit des römischen Reiches einmal zu Ende gegangen, und zwar in der sogenannten Spätantike um das Jahr 500 nach Christus. Es gibt eine umfangreiche Forschung, die sich mit Ursachen und Umständen des Untergangs des römischen Reiches beschäftigt. Wahrscheinlich ist dieser Untergang nicht monokausal zu erklären, aber neben der zunehmenden militärischen Stärke der „Barbaren“ aus dem Norden, unserer germanischen Vorfahren, und der inneren politischen Zerrissenheit hat sicherlich ein Faktor eine Rolle gespielt, der mit dem Begriff „römische Dekadenz“ umschrieben wird.

In diesem Zusammenhang ist an Oswald Spengler und sein um 1920 erschienenenes kulturphilosophisches Hauptwerk „Der Untergang des Abendlandes – Umriss einer Morphologie der Weltgeschichte“ zu erinnern, in dem Spengler das europäisch-nordamerikanische Abendland unter kulturmorphologischen Gesichtspunkten mit der Entwicklung anderer Hochkulturen vergleicht. In seiner Sicht ist die Weltgeschichte ein sich wiederholender Aufstieg und Niedergang von Kulturen und der Untergang des Abendlandes ein quasi notwendiger und natürlicher Abschluss einer vorausgegangenen Blüte- mit anschließender Abstiegszeit, wie zuvor am Beispiel des römischen Reiches erkennbar.

Und hier schließt sich der Kreis zu der provozierenden These Guido Westerwelles. Wenn wir unsere derzeitige Kultur- und Zivilisationslandschaft kritisch anschauen, kommen wir nicht umhin festzustellen, dass wir in einer Gesellschaft leben, die ausgesprochenen Eventcharakter hat, die von einem medialen Großereignis zum nächsten hechelt, deren Fernsehen von permanenten Talk- und unsäglichen Reality-Shows bestimmt wird und in der „Staatskunst“ ein Fremdwort geworden ist, und das alles bei politisch gewollt niedrigen Lebensmittel-, insbesondere Fleischpreisen. Kommt Ihnen das nicht irgendwie spanisch, besser gesagt römisch vor („Brot und Spiele“)? Denken Sie ruhig einmal darüber nach.

Meint mit freundlichen Grüßen Ihr

Wenn Sie Interesse am Nachlesen der bisher erschienenen  
Kolumnen haben, finden Sie diese auf unserer Homepage  
[www.dr-rieden.de](http://www.dr-rieden.de)